Von Seuchen und anderen Übeln

1966 Einen ganz besonderen Verlauf nahm der Hilari 1966, denn zunächst blieb er gleich in den Startlöchern stecken. Es grassierte die Maul- und Klauenseuche, so dass der Hilari aus seuchenpolizeilichen Gründen abgesagt (im Original: verboten) werden musste. Die Hilarifreunde waren damit natürlich nicht einverstanden ("zFürthale häts nu zweibeinigi Chüe und Chälber"). Glücklicherweise hob der Kanton die Seuchensperre bereits Ende Januar wieder auf, womit der Hilari mit zweiwöchiger Verspätung nachgeholt werden konnte. Dies tat der Stimmung keinen Abbruch, ganz im Gegenteil, denn das Wetter wurde in der Zwischenzeit merklich milder.

Die Schülervorstellung vom Donnerstagabend wurde von der imposant auf- und abmarschierenden Trommlergarde Langwiesen eröffnet. «Wer kein Chopf hät, hät Bei» hiess die Programmnummer der 5. Klasse (Ernst Fischer). Wer aber meinte, dass irgendein vergesslicher Mensch seinen Siebensachen nachrennen würde, täuschte sich. Ohne Köpfe, dafür um so intensiver mit Beinen und Füssen präsentierten sich die Mädchen hinter einem breiten Papierstreifen, der quer über die ganze Bühne gespannt war. Das Hauptstück des Abends «Der Meisterdieb» (2. Sek; Alfred Böhm) sei durch die gepflegte Schriftsprache der jungen Schauspieler aufgefallen. Gut besucht, dank straffer Führung durch den jährlich neu bestellten Jugendhilarivorstand, waren Tagwache, Haussammlung und die beiden Umzüge.

Der Jugendvorstand führte damals peinlich genau Namenslisten und notierte Teilnahme oder Abwesenheit jedes einzelnen Schülers an den zur Pflicht erklärten Veranstaltungen. Das Resultat entschied über die Ausrichtung des begehrten Hilarisoldes, der am Samstagnachmittag nach Umzugsende verteilt wurde. Pro Schuljahr gab es 50 Rappen, was für einen Oberstufenschüler bis Fr. 4.50 ausmachen konnte. Der Betrag entsprach immerhin dem Gegenwert von 90, im «Schwarzbrünneli» einzeln verkauften Zigaretten. Ja, diese schlimme Raucherei am Hilari! Doch wer, der damals hier zur Schule ging, hat es nicht getan? Gerade im Verbot lag doch der Reiz. Denn als Cowboy verkleidet, von Frau Galetti rassig geschminkt, mit zwei geladenen Chäpseli-Pistolen im Halfter, man fühlte sich schon fast so frei wie der Marlboro-Mann.

Mit banger Sorge habe der Hilarivorstand der Erwachsenenvorstellung in der Turnhalle entgegengeblickt, hiess es im Gemeindeanzeiger. Die Musikgesellschaft fiel wegen Krankheit des Dirigenten aus, die Reigenmannschaft des ATB, das FC-Chörli und einige der auswärtigen Künstler

Gemeinde Feuerthalen

Verbot von Veranstaltungen

Durch Verfügung des Kantons- bzw. Bezirkstierarztes sind bis auf weiteres **alle öffentlichen Veranstaltungen, insbesondere auch die Hilari-Anlässe** aus seuchepolizeilichen Gründen **verboten worden** (auch musikalische Unterhaltung gilt als Veranstaltung). Das Statthalteramt wird auch keine Tanzbewilligungen erteilen und ebenso bewilligt der Gemeinderat keine Hinausschiebungen der Polizeistunde. Es muß den Schulbehörden und den Vertretern des Volkshilari überlassen werden, ob sie die Veranstaltungen in einem späteren, geeigneten Zeitpunkt nachzuholen gedenken.

Feuerthalen, den 5. Januar 1966.

Gemeinderat und Gesundheitsbehörde

DER LESER HAT DAS WORT

Das gute Beispiel

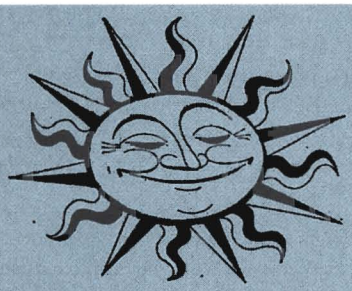
Sehr geehrte Herren!

In den letzten Tagen ist in Ihrer Zeitung einiges darüber geschrieben worden, ob das Rauchen der Schüler der Primar- und Oberstufenschulen in benachbarten Zürcher Gemeinden an besonderen Schulanlässen (Schulsilvester, Hilari) erlaubt, geduldet oder verboten werden soll. Ein Aspekt des Problems ist dabei — so will mir scheinen — etwas zu kurz gekommen: das gute Beispiel. Das gute Beispiel der Väter, der Lehrer, der Mütter, der Erwachsenen überhaupt.

Wer verbietet den Schülern das Rauchen? Die Schulpflege, die nach «entscheidender Sitzung» aus dem Tabaknebel auftaucht, um sich im «Rössli» in neuen Nebel zu hüllen? Die in der Pause hin- und herspazierenden Lehrer, elegant mit Zigarette? (Oder wenn nicht auf dem Schulplatz, dann doch wenigstens im Lehrerzimmer!) Der Vater, der soeben seinen Sprössling an den Kiosk geschickt hat, ein Päcklein Super-Super mit fast garantiert wirkendem Filter zu holen, da er «es» doch bis morgen unmöglich ohne aushalten würde? Oder etwa die Mama, in deren Handtasche eine Schachtel der (schliesslich auch in Königshäusern gerauchten) orientalisch duftenden Early Cancer darauf wartet, beim Kaffee gezückt und bald geleert zu werden?

Nein, ich glaube, so geht es nicht. Da werden auch Verbote nicht viel helfen. Aber das Beispiel der Erwachsenen — gepaart mit Aufklärung zu Hause und in der Schule — könnte vielleicht helfen. Aber eben —

Mit freundlichen Grüssen: E. B.



HILARI 1966 IN FEUERTHALEN

Donnerstag, den 27. Januar

20.00 **Elternabend in der Turnhalle.** Darbietungen der Schulklassen von Feuerthalen und Langwiesen für die Dorfbewohner.

Programm:

1. Trommlergarde Langwiesen
2. «Wär kän Chopf hät, hät Bei» — 5. Klasse
3. Ballett-Einlage — Schülerin 1. Real
4. Der Meisterdieb — 2. Sekundarklasse
   Ein übermütiges Spiel, frei nach den Brüdern Grimm — von Adolf Haller
5. «En Tolgge im Reinheft» — Lehrer

Eintritt frei. Am Ausgang werden freiwillige Beiträge zugunsten der Klassenkassen gerne entgegengenommen.

Freitag, den 28. Januar

04.00 **Tagwache durch die Hilari-Jugend.**
Besammlung: Kirche, 03.40 Uhr.

08.00 Beginn der Haussammlung des Hilaribatzens.

14.00 **Abmarsch des Kinderumzuges durch Feuerthalen.**
Besammlung: Schulhaus, 13.30 Uhr.
Umzugsroute: Schulstraße, Kirchstraße, Zürcherstraße, Schulstraße, Kirchstraße, Kirchweg, Haldenweg, Haldenstraße, Zürcherstraße, Dießenhoferstraße, Bahnhofstraße, Kirchweg, Kirchstraße, Schulstraße, Schulhaus.
Anschließend Schülernachmittag in der Turnhalle.
(Erwachsene haben keinen Zutritt)

Samstag, den 29. Januar

13.45 **Abmarsch des Kinderumzuges nach Schaffhausen.**
Besammlung: Schulhaus, 13.15 Uhr.
Umzugsroute: Schulstraße, Kirchstraße, Kirchweg, Haldenweg, Haldenstraße, Zürcherstraße, Brücke, Stadt, Brücke, Zürcherstraße, Dießenhoferstraße, Bahnhofstraße, Schützenstraße, Konsum.

17.00 **Verbrennen des Hilariböögs.**

20.00 **Abendunterhaltung des Hilarivereins in der Turnhalle.**
Es wirken mit: Ortsvereine, auswärtige Künstler und das Tanz-Orchester «Rivas».

mussten durch die notwendig gewordene Verschiebung absagen. So kam es, dass das Lehrerkabarett, das schon an der Schüleraufführung mit «En Tolgge im Reinheft» ausser Konkurrenz brillierte, auch am Samstag zum absoluten Höhepunkt des Abends wurde. Regula und Martin Stelzer, Ernst Fischer und am Klavier Walter Gujer boten unter der Regie von Walter Witzig ein Spitzenprogramm, das, nach Gemeindepräsident Willy Weidmann im Gemeinde-Anzeiger, «...durch seine Qualität einmalig ist und an die Leistungen eines Vorstadt-Cabarets oder eines Cornichons herankommt.»

«Jo, jo, Fürthale, das gfallt mir halt,
do in Fürthale gfallts jung und alt,
es mues eim gfalle,
was gisch, was häsch,
Fürthale isch doch
es bsunders Näscht.»

Der Cabaret-Refrain klang noch in den Köpfen der Zuschauer nach, als der Gemeinde-Anzeiger im Hilarirückblick mit Bezug auf das Lehrerkabarett trocken kommentierte: «Es taget also erfreulicherweise auch im Lehrerkollegium im Hilaridenken. Hilari 1966 – trotz der widerlichen Umstände *"es bsunders Fäscht"*».